

Dipl.-Sozialwissenschaftlerin Urszula Sikorski, Dipl.-Soziologin Birgit Kuchler

# Wie schätzen private Haushalte ihre finanzielle Situation ein?

## Ergebnisse aus der Erhebung LEBEN IN EUROPA 2008

*Im Rahmen der Haushaltserhebung LEBEN IN EUROPA werden auf freiwilliger Basis Daten zu Einkommen, Armut, sozialer Ausgrenzung und Lebensbedingungen in Deutschland erfasst. Die Ergebnisse fließen in die Gemeinschaftsstatistik über Einkommen und Lebensbedingungen in Europa (EU-SILC) ein. Diese stellt die wichtigste Informationsquelle für die Messung des sozialen Zusammenhalts in Europa dar.*

*Der Schwerpunkt der europäischen und nationalen Publikationen liegt dabei in der Regel auf der Veröffentlichung der Sozialindikatoren zu Einkommensungleichheit und Armut. Über die subjektive Einschätzung der Lebensbedingungen und über die jährlichen Schwerpunktmodule in EU-SILC gibt es dagegen relativ wenige aktuelle Veröffentlichungen auf der Grundlage der EU-SILC-Daten. Im Hinblick auf die soziale Ausgrenzung ist die subjektive Einschätzung der finanziellen Lage eines Haushalts sehr bedeutsam, weil sich diese auch in anderen Lebensbereichen widerspiegeln kann. Je ungünstiger die finanzielle Situation, umso belastender kann die gesamte Lebenssituation eingeschätzt werden.*

*Der vorliegende Aufsatz befasst sich mit den subjektiven Informationen zur finanziellen Situation der privaten Haushalte in Deutschland im Jahr 2008. Dabei werden unter anderem auch Informationen aus dem Schwerpunktmodul des Jahres 2008, in dem es um finanzielle Ausgrenzung und Überschuldung der Haushalte ging, herangezogen.*

### Rechtsgrundlage und methodische Informationen

Rechtsgrundlage für die jährliche Erhebung LEBEN IN EUROPA (EU-SILC) ist eine europäische Rahmenverordnung<sup>1)</sup>, für das Schwerpunktmodul 2008 die Verordnung (EG) Nr. 215/2007 der Kommission vom 28. Februar 2007<sup>2)</sup>.

Die EU-SILC-Erhebung wird in Deutschland seit dem Jahr 2005 durchgeführt und ist als schriftliche freiwillige Haushaltserhebung konzipiert. Die Nettostichprobe des Jahres 2008 umfasste 13 312 Haushalte.<sup>3)</sup> Die Haushalte erhielten einen Haushaltsfragebogen und jedes Haushaltsmitglied über 16 Jahre einen Personenfragebogen. Die Fragebogen enthielten einen Standardteil mit jährlich wiederkehrenden Fragen, und ein sich jährlich änderndes Schwerpunktmodul. Im Standardteil werden Fragen zum persönlichen Einkommen, zum Gesundheitszustand, zur Wohnsituation, zum Bildungsstand, zur Kinderbetreuung und zur Einschätzung der finanziellen Situation der Haushalte gestellt sowie subjektive Fragen zur finanziellen Situation mit folgenden Themen:

- Wie kommt der Haushalt mit dem monatlichen Einkommen zurecht?
- Wie wird die Belastung durch die Wohnkosten eingeschätzt?

1) Verordnung (EG) Nr. 1177/2003 des Europäischen Parlaments und des Rates vom 16. Juni 2003 für die Gemeinschaftsstatistik über Einkommen und Lebensbedingungen (EU-SILC) (Amtsbl. der EU Nr. L 165, S. 1), geändert durch die Verordnung (EG) Nr. 1553/2005 des Europäischen Parlaments und des Rates vom 7. September 2005 (Amtsbl. der EU Nr. L 255, S. 6).

2) Zur Durchführung der Verordnung (EG) Nr. 1177/2003 des Europäischen Parlaments und des Rates für die Gemeinschaftsstatistik über Einkommen und Lebensbedingungen (EU-SILC) im Hinblick auf die sekundären Zielvariablen für Überschuldung und finanzielle Ausgrenzung.

3) Ausführliche Informationen zum Erhebungsjahr 2008 enthält der Aufsatz von Deckl, S.: „LEBEN IN EUROPA 2007 und 2008“ in WiSta 1/2010, S. 74 ff.

- Wie wird die Belastung durch Rückzahlung von Krediten, die nicht der Finanzierung von selbst genutztem Wohneigentum dienen, empfunden?
- Kann sich der Haushalt eine einwöchige Urlaubsreise jährlich leisten?
- Ist die finanzielle Kapazität für eine hochwertige Mahlzeit jeden zweiten Tag gegeben?
- Können unerwartet anfallende Ausgaben bestritten werden?
- Kann die Wohnung angemessen beheizt werden?
- Gab es in den letzten zwölf Monaten Zahlungsrückstände für Wohnkosten?

Im Jahr 2008 beschäftigte sich das Schwerpunktmodul mit dem Thema „Überschuldung und finanzielle Ausgrenzung“ der privaten Haushalte. Dabei wurden Informationen zu folgenden Fragen erhoben:

- Bestehen Zahlungsrückstände bei Girokonten und Kreditkarten?
- Sind Konsumentenkredite und sonstige Kredite vorhanden?
- Ist das Einkommen in den letzten zwölf Monaten zurückgegangen?
- Welche Gründe gab es für den Einkommensrückgang?
- Wie sind die Einkommenserwartungen für die nächsten zwölf Monate?

In diesem Beitrag werden die Ergebnisse für Haushalte in Deutschland dargestellt. Der europäische Vergleich wurde dagegen für die Bevölkerung in Haushalten durchgeführt.

### Einschätzung der allgemeinen finanziellen Situation

Die allgemeine finanzielle Situation des Haushalts – im Hinblick auf die Befriedigung der grundlegenden Bedürfnisse wie Nahrung, Kleidung usw. – wird in EU-SILC über die Frage, wie der Haushalt mit dem monatlichen Einkommen zurechtkommt, erfasst. Der Haushalt kann hier zwischen sechs Antwortkategorien (sehr schlecht, schlecht, relativ schlecht, relativ gut, gut, sehr gut) wählen, wobei die Reihenfolge der Kategorien mit „sehr schlecht“ beginnt. Für die Analyse nach Haushaltstypen wurden aufgrund der geringen Fallzahlen die Kategorien „sehr schlecht“ und „schlecht“ sowie die Kategorien „sehr gut“ und „gut“ zusammengefasst.

Tabelle 1: Zurechtkommen mit dem Einkommen  
Ergebnis der Erhebung LEBEN IN EUROPA 2008  
Prozent

Haushaltstyp	Der Haushalt kommt ... mit dem Einkommen zurecht			
	sehr schlecht/schlecht	relativ schlecht	relativ gut	gut/sehr gut
Haushalte insgesamt .....	7,8	14,1	45,2	32,9
Einpersonenhaushalte .....	11,2	16,6	41,9	30,2
Alleinerziehende .....	18,7	27,2	40,8	13,4
2 Erwachsene ohne Kind .....	3,6	9,3	47,4	39,7
2 Erwachsene mit Kind(ern) <sup>1)</sup> .	5,2	14,5	47,8	32,5
Sonstige Haushalte .....	(6,4)	12,1	50,3	31,2

1) Kind(er) bis 18 Jahre. Eine Person zwischen 18 und 24 Jahren zählt dann als Kind, wenn sie nicht erwerbstätig oder arbeitsuchend ist und mit mindestens einem Elternteil zusammenlebt.

Der Anteil der Haushalte, die „sehr schlecht/schlecht“ mit dem monatlichen Haushaltsbudget auskommen, lag im Jahr 2008 bei knapp 8% (siehe Tabelle 1). Mehr als drei Viertel der Haushalte in Deutschland kamen dagegen mindestens „relativ gut“ zurecht (78%). Ein knappes Drittel der Haushalte in Deutschland kam sogar „gut/sehr gut“ mit dem monatlichen Haushaltsbudget zurecht.

Die Ergebnisse zur allgemeinen finanziellen Situation unterscheiden sich je nach Haushaltstyp. Lediglich 13% der Haushalte von Alleinerziehenden kamen „gut/sehr gut“ mit dem Einkommen zurecht. Fast die Hälfte der Haushalte von Alleinerziehenden gab sogar an, „relativ schlecht“ oder sogar „sehr schlecht bzw. schlecht“ mit dem Einkommen auszukommen (46%).

Bei den Haushalten von zwei Erwachsenen mit Kind(ern) war der Anteil der Haushalte mit großen finanziellen Problemen (Kategorie „sehr schlecht/schlecht“) mit gut 5% wesentlich geringer als bei den Haushalten von Alleinerziehenden (18,7%). Zugleich gab es wesentlich mehr Haushalte dieses Typs, denen es offensichtlich finanziell „gut/sehr gut“ geht (32,5%), als bei den Haushalten von Alleinerziehenden (13,4%).

Am häufigsten gaben Haushalte von zwei Erwachsenen ohne Kind an, dass sie problemlos mit ihrem Einkommen auskommen (39,7%). In dieser Gruppe berichteten nur 3,6% über große Schwierigkeiten mit der finanziellen Situation.

Inwiefern nun diese subjektiven Angaben zur allgemeinen finanziellen Situation auch der tatsächlichen Einkommenssituation entsprechen, ist in Tabelle 2 ausgewiesen. Grundlage für die Einkommensmessung ist das verfügbare Haus-

Tabelle 2: Bevölkerung in Haushalten nach Einschätzung der allgemeinen finanziellen Situation und nach der durchschnittlichen relativen Einkommensposition<sup>1)</sup>  
Ergebnis der Erhebung LEBEN IN EUROPA 2008  
Prozent

Gegenstand der Nachweisung	Sehr schlecht	Schlecht	Relativ schlecht	Relativ gut	Gut	Sehr gut
Durchschnittliche relative Einkommensposition .....	62,2	70,2	80,9	105,0	137,6	199,3
Relativer Anteil der Bevölkerung in der jeweiligen Kategorie .....	2,1	4,6	13,9	46,4	24,2	8,8

1) Gemessen am Median des Nettoäquivalenzeinkommens für die Bevölkerung.

haltsnettoeinkommen. Dieses Einkommen wird über eine Bedarfsgewichtung in ein modifiziertes Pro-Kopf-Einkommen (Nettoäquivalenzeinkommen)<sup>4)</sup> transformiert. Dadurch wird die Einkommenssituation von Personen aus Haushalten unterschiedlicher Größe und Zusammensetzung direkt miteinander vergleichbar.

Zusätzlich wurde das Nettoäquivalenzeinkommen in eine relative Einkommensposition umgewandelt. Bezugspunkt für die Ermittlung der relativen Einkommensposition ist der Median des Nettoäquivalenzeinkommens in der Bevölkerung (Median = 100%). Eine relative Einkommensposition einer Person von 100% entspricht folglich dem Median des Nettoäquivalenzeinkommens in der Bevölkerung.

Insgesamt ist ein enger Zusammenhang zwischen der subjektiven Einschätzung der Einkommenslage und der tatsächlichen Einkommenslage zu beobachten. So wiesen Personen aus Haushalten, die mit dem Einkommen „sehr schlecht“ zurechtkamen, im Durchschnitt auch ein deutlich unterdurchschnittliches Einkommen auf. Das durchschnittliche Einkommen dieser Personen betrug nur gut 62% des Medianwerts für die Gesamtbevölkerung. Personen aus Haushalten, die bei der Frage nach dem Zurechtkommen mit dem Einkommen „gut“ angaben, verfügten mit einer durchschnittlichen relativen Einkommensposition von 138% des Medianwerts bereits über ein deutlich höheres Einkommen. Personen aus Haushalten, die mit ihrem Einkommen „sehr gut“ zurechtkamen, hatten auch im Durchschnitt sehr hohe Einkommen.

Insgesamt zeigt sich, dass die subjektive Einschätzung der allgemeinen finanziellen Situation ein aussagekräftiger Indikator für die tatsächliche Einkommenslage ist. Bemerkenswert ist hierbei die Einkommenslage jener Personen in Haushalten, die meinen, relativ gut mit dem Einkommen zurechtkommen. Ihre tatsächliche Einkommensposition entspricht im Durchschnitt dem Medianwert der Bevölkerung.

## Finanzielle Kapazitäten des Haushalts

Die finanziellen Möglichkeiten eines Haushalts werden in der Erhebung EU-SILC im Hinblick auf bestimmte grundlegende Ausgaben erfragt:

- Was kann sich der Haushalt finanziell leisten? (Antwort: Ja/Nein)
  - Mindestens eine Woche pro Jahr Urlaub woanders als zu Hause zu verbringen.
  - Jeden zweiten Tag eine Mahlzeit mit Fleisch, Geflügel oder Fisch (oder eine hochwertige vegetarische Mahlzeit) zu essen.
  - Unerwartet anfallende Ausgaben in Höhe von mindestens 780 Euro aus eigenen Finanzmitteln zu bestreiten.
  - Die Wohnung angemessen zu heizen.

Dabei wird angenommen, dass es sich hierbei um grundlegende Bedürfnisse handelt, auf die der Haushalt nur unfreiwillig bzw. aus finanziellen Gründen verzichtet. Der Betrag für unerwartet anfallende Ausgaben wird aus dem Armuts-grenzbetrag<sup>5)</sup> abgeleitet und steht für den Betrag, den man aufbringen muss, um zum Beispiel eine defekte Waschmaschine zu ersetzen oder eine notwendige Autoreparatur vornehmen zu lassen.<sup>6)</sup> Ferner ist unerheblich, ob der Haushalt tatsächlich jedes Jahr in den Urlaub fährt oder jeden zweiten Tag eine hochwertige Mahlzeit zu sich nimmt. Entscheidend ist hier die subjektive Einschätzung, ob der finanzielle Rahmen des Haushalts solche Ausgaben zulässt oder nicht.

Tabelle 3 zeigt, dass die Mehrheit der Haushalte in Deutschland es sich leisten kann, einmal im Jahr eine einwöchige Urlaubsreise anzutreten (74%), jeden zweiten Tag eine

Tabelle 3: Finanzielle Kapazitäten der Haushalte  
Ergebnis der Erhebung LEBEN IN EUROPA 2008  
Prozent

Haushaltstyp	Der Haushalt hat finanzielle Kapazitäten, um ...							
	sich jedes Jahr eine einwöchige Ferienreise zu leisten		sich jeden zweiten Tag eine Mahlzeit mit Fleisch, Geflügel oder Fisch zu leisten		unerwartet anfallende Ausgaben zu bestreiten		die Wohnung angemessen warm zu heizen	
	ja	nein	ja	nein	ja	nein	ja	nein
Haushalte insgesamt .....	73,7	26,3	87,1	12,9	62,9	37,1	93,4	6,6
Einpersonenhaushalte .....	67,4	32,6	81,4	18,6	53,7	46,3	91,1	8,9
Alleinerziehende .....	44,5	55,5	73,3	26,7	26,4	73,6	80,9	19,1
2 Erwachsene ohne Kind .....	83,7	16,3	92,5	7,5	76,0	24,0	96,4	3,6
2 Erwachsene mit Kind(ern) <sup>1)</sup> ...	76,9	23,1	92,0	8,0	67,2	32,8	95,3	4,7
Sonstige Haushalte .....	74,5	25,5	91,7	(8,3)	68,9	31,1	95,7	(4,3)

1) Kind(er) bis 18 Jahre. Eine Person zwischen 18 und 24 Jahren zählt dann als Kind, wenn sie nicht erwerbstätig oder arbeitsuchend ist und mit mindestens einem Elternteil zusammenlebt.

4) Das Nettoäquivalenzeinkommen ist ein bedarfsgewichtetes Pro-Kopf-Einkommen je Haushaltsmitglied, das ermittelt wird, indem das Haushaltsnettoeinkommen durch die Summe der Bedarfsgewichte der im Haushalt lebenden Personen geteilt wird. Nach EU-Standard wird zur Bedarfsgewichtung die neue OECD-Skala verwendet. Danach wird der ersten erwachsenen Person im Haushalt das Bedarfsgewicht 1 zugeordnet, für die weiteren Haushaltsmitglieder werden Gewichte von < 1 eingesetzt (0,5 für weitere Personen im Alter von 14 und mehr Jahren und 0,3 für jedes Kind im Alter von unter 14 Jahren), weil angenommen wird, dass durch gemeinsames Wirtschaften Einspareffekte auftreten.

5) Der Armutsgrenzbetrag präsentiert die Armutsgrenze für eine Person. Liegt eine Person mit ihrem sogenannten Nettoäquivalenzeinkommen (siehe Fußnote 4) unter dieser Grenze, gilt sie als einkommensarm.

6) Ursprünglich enthielt die Erhebung hier ein illustratives Beispiel. Aufgrund der großen Unterschiede bei der Ausstattung insbesondere von Mietwohnungen (z. B. gibt es Mitgliedstaaten, in denen der Kühlschrank zur Wohnungseinrichtung gehört und somit vom Vermieter zu ersetzen ist) entschied man sich, das Beispiel durch die jeweilige nationale relative Armutsgrenze zu ersetzen, um einen für alle Mitgliedstaaten aussagekräftigen und zugleich vergleichbaren Referenzwert zu haben.

hochwertige Mahlzeit zu essen (87%) und die Wohnung angemessen zu heizen (93%). Unerwartet anfallende größere Ausgaben können dagegen nur knapp 63% der Haushalte aus eigenen finanziellen Mitteln bestreiten.

Bezüglich der Verteilung der Ergebnisse bei den einzelnen Haushaltstypen ergibt sich hier ein ähnliches Bild wie bei der Frage nach dem Zurechtkommen mit dem Haushaltseinkommen. Von den Alleinerziehendenhaushalten konnte sich weniger als die Hälfte jedes Jahr eine einwöchige Urlaubreise leisten. Für die meisten Zweipersonenhaushalte ohne Kind ist der jährliche Urlaub dagegen nahezu selbstverständlich. Der Anteil der Haushalte, die das ermöglichen können, beträgt hier deutlich über 80%.

Wie unterschiedlich die Lebensbedingungen für Kinder von Alleinerziehenden und aus Paarhaushalten sind, zeigt sich auch bei der Frage nach den finanziellen Möglichkeiten des Haushalts. So ist es für über 90% der Haushalte mit zwei Erwachsenen und Kindern selbstverständlich, jeden zweiten Tag eine hochwertige Mahlzeit zu essen, bei den Haushalten von Alleinerziehenden dagegen gilt dies nur für 73%. Auch bei der Frage nach unerwartet anfallenden Ausgaben gibt es deutliche Unterschiede: Nur jeder vierte Haushalt von Alleinerziehenden hat finanzielle Kapazitäten, um unerwartete Kosten zu decken. Bei den Haushalten mit zwei Erwachsenen und Kindern geben immerhin zwei von drei Haushalten an, dass sie solche Kosten aus eigenen finanziellen Mitteln bestreiten können. Aus der Sicht der Alleinerziehenden bedeutet dies, dass die allgemeine finanzielle Situation ihres Haushalts nicht einfach nur als „angespannt“ empfunden wird, sondern dass häufig auf den Urlaub verzichtet werden muss, das tägliche Leben mit starken Einschränkungen verbunden ist und unerwartete höhere Ausgaben eine weitere große Belastung für den Haushalt wären.

### Allgemeine finanzielle Kapazität des Haushalts nach der monatlichen Einkommenslage

Haushalte, die im Jahr 2008 auf alle vier Fragen zur finanziellen Kapazität des Haushalts mit „Ja, sie können sich leisten“ geantwortet haben, werden hier als Haushalte mit einer hohen finanziellen Kapazität definiert. Haushalte mit mindestens drei Verneinungen bei dieser Frage werden dagegen als Haushalte mit einer geringen finanziellen Kapazität bezeichnet. Sie müssen mindestens bei drei von vier grundlegenden Bedürfnissen Einschränkungen aus finanziellen Gründen hinnehmen. Die restlichen Haushalte wurden hier als Gruppe mit einer mittleren finanziellen Kapazität bezeichnet: Sie gaben bei zwei der vier Fragen an, dass der Haushalt sich diese Ausgaben nicht erlauben kann.

Tabelle 4 zeigt, wie gut diese drei Gruppen nach ihrer eigenen Einschätzung mit ihrem Einkommen zurechtkamen. Wie zu erwarten war, kam über die Hälfte (51%) der Haushalte mit einer hohen finanziellen Kapazität „gut/sehr gut“ mit ihrem Einkommen zurecht. Weitere 44% kamen zumindest relativ gut mit ihrem Einkommen aus.

Tabelle 4: Allgemeine finanzielle Kapazität der Haushalte  
Ergebnis der Erhebung LEBEN IN EUROPA 2008  
Prozent

Grad der allgemeinen finanziellen Kapazität der Haushalte	Zurechtkommen mit dem Einkommen			
	sehr schlecht/schlecht	relativ schlecht	relativ gut	gut/sehr gut
Haushalte insgesamt .....	7,8	14,0	45,2	33,0
Hohe finanzielle Kapazität .....	(0,6)	3,8	44,2	51,4
Mittlere finanzielle Kapazität .....	9,8	24,8	54,8	10,6
Geringe finanzielle Kapazität .....	39,3	35,6	22,7	(2,5)

Bei der Gruppe der Haushalte mit einer mittleren finanziellen Kapazität meinten bereits nur noch knapp 11% der Haushalte, mit ihrem Einkommen „gut/sehr gut“ auszukommen, obwohl sie sich nicht alle der vier genannten Dinge leisten können. Weitere 55% gaben an, nur noch relativ gut im Monat über die Runden zu kommen. Und bereits 35% in dieser Gruppe schätzen ihre Einkommenslage als mindestens „relativ schlecht“ ein.

Bei den Haushalten mit einer geringen finanziellen Kapazität ist das Ergebnis ebenfalls eindeutig: Die Mehrheit (75%) schätzt ihre Einkommenssituation insgesamt eher als schlecht denn als gut ein. Es gibt kaum Haushalte, die auf mindestens drei der vier genannten Dinge verzichten müssen und trotzdem ihre Einkommenssituation als entspannt einschätzen.

### Belastung durch Wohnkosten

Wohnkosten bedeuten für einen Haushalt Fixkosten, die nur in geringem Maße zugunsten anderer Ausgaben reduziert werden können. Obwohl mehr als 93% der Haushalte (Eigentümer und Mieter) angaben, dass sie ihre Wohnung angemessen heizen können, sind die Wohnkosten für über 80% der Haushalte in Deutschland mindestens eine gewisse Belastung. Für jeden fünften Haushalt stellen sie sogar eine große Belastung dar.

Tabelle 5: Belastung durch Wohnkosten  
Ergebnis der Erhebung LEBEN IN EUROPA 2008  
Prozent

Haushaltstyp	Wohnkosten sind ...		
	eine große Belastung	eine gewisse Belastung	keine Belastung
Haushalte insgesamt .....	22,0	59,2	18,8
Einpersonenhaushalte .....	20,7	56,3	23,0
Alleinerziehende .....	40,8	50,4	(8,8)
2 Erwachsene ohne Kind .....	16,8	62,5	20,7
2 Erwachsene mit Kind(ern) <sup>1)</sup> .	26,4	61,8	11,9
Sonstige Haushalte .....	28,5	59,3	12,2

1) Kind(er) bis 18 Jahre. Eine Person zwischen 18 und 24 Jahren zählt dann als Kind, wenn sie nicht erwerbstätig oder arbeitsuchend ist und mit mindestens einem Elternteil zusammenlebt.

Für die einzelnen Haushaltstypen ergibt sich ein wesentlich differenzierteres Bild: Mehr als 40% der Haushalte von Alleinerziehenden gaben an, dass die Wohnkosten eine

große Belastung für sie darstellen. Bei den Haushalten mit zwei Erwachsenen und Kindern kreuzten dagegen nur 26 % und bei den Zweipersonenhaushalten ohne Kind sogar nur knapp 17 % diese Kategorie im Haushaltsfragebogen an.

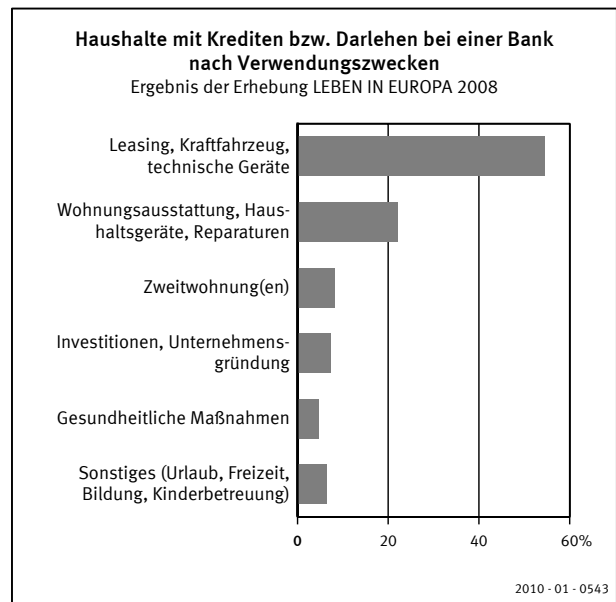
Bei den Einpersonenhaushalten, für die ein Umzug in eine preiswertere Wohnung – im Vergleich zu den anderen Haushalten – zweifellos mit dem geringsten Aufwand verbunden wäre, gab immerhin jeder fünfte Haushalt an, dass die Wohnkosten eine große Belastung sind.

### Kredite bzw. Darlehen bei einer Bank, die nicht der Anschaffung von selbstgenutztem Wohneigentum dienen

Kredite<sup>7)</sup>, beispielsweise Raten- oder Konsumentenkredite, sind für viele Haushalte zugänglich und werden für größere und kleinere Anschaffungen und Investitionen verwendet. Im Jahr 2008 nahm jeder fünfte Haushalt (22 %) mindestens einen Kredit bzw. ein Darlehen bei einer Bank in Anspruch. Schaubild 1 zeigt, für welche Verwendungszwecke die Haushalte einen Kredit in Anspruch nahmen. So gaben über die Hälfte der Haushalte mit mindestens einem Kredit an, dass dieser für Leasing, die Anschaffung eines Kraftfahrzeugs oder für den Kauf von technischen Geräten aufgenommen wurde. 22 % der Haushalte gaben an, dass sie einen Kredit aufgenommen haben, um die Wohnung neu auszustatten, Haushaltsgeräte anzuschaffen oder Reparaturen durchzuführen. Knapp 5 % der Haushalte haben einen Kredit für die Durchführung gesundheitlicher Maßnahmen genutzt. Kredite für Urlaub, Freizeit, Bildung oder sonstige Rechnungen spielten dagegen kaum eine Rolle. Der Anteil der Haushalte, die einen Kredit für diese Ausgaben benötigten, betrug im Jahr 2008 knapp 7 %.

Die Analyse nach verschiedenen Haushaltstypen zeigt, dass es im Jahr 2008 bei allen Haushaltstypen einen beachtlich hohen Anteil von Haushalten gab, die auf diesem Wege Anschaffungen finanzierten (siehe Tabelle 6). Bei den Haushalten mit zwei Erwachsenen und Kindern und den sonstigen Haushalten hatte jeder dritte Haushalt einen Kredit, bei den Zweipersonenhaushalten ohne Kind und bei den Alleinerziehenden war es immerhin noch jeder fünfte Haushalt,

Schaubild 1



der einen Kredit in Anspruch genommen hat. Lediglich bei den Einpersonenhaushalten war der Anteil mit knapp 15 % wesentlich niedriger.

### Überziehung des Bankkontos

In Deutschland gab jeder fünfte Haushalt im Jahr 2008 an, dass er ein oder sogar mehrere Bankkonten überzogen hatte (siehe Tabelle 6). Am häufigsten überziehen Haushalte von Alleinerziehenden und Haushalte mit zwei Erwachsenen und Kind(ern) ihr Bankkonto: Jeder dritte Haushalt antwortete hier mit „Ja“.

### Zahlungsrückstände bzw. offene Rechnungen

Insgesamt 6 % der Haushalte in Deutschland gaben an, Zahlungsrückstände (für sonstige, nicht wohnungsbezogene Rechnungen) während der letzten zwölf Monate gehabt zu haben (siehe Tabelle 6). Bei den Zweipersonenhaushalten ohne Kind spielen Zahlungsrückstände kaum eine Rolle,

Tabelle 6: Haushalte mit Verbindlichkeiten und Zahlungsschwierigkeiten  
Ergebnis der Erhebung LEBEN IN EUROPA 2008  
Prozent

Gegenstand der Nachweisung	Haushalte insgesamt	Einpersonenhaushalte	2 Erwachsene ohne Kind	2 Erwachsene mit Kind(ern) <sup>1)</sup>	Alleinerziehende	Sonstige Haushalte
Haushalte mit Krediten/Darlehen (außer Krediten/Darlehen für die Hauptwohnung) ..	22,0	14,5	21,5	34,6	21,9	33,7
Haushalte mit Zahlungsrückständen .....	5,6	6,2	2,7	7,0	16,1	(4,8)
Ein odere mehrere Bankkonten überzogen ....	23,2	20,5	18,1	33,0	33,3	28,4
Haushalte mit erheblichem Einkommensrückgang in den letzten zwölf Monaten .....	12,7	10,1	11,6	16,6	19,0	18,0

1) Kind(er) bis 18 Jahre. Eine Person zwischen 18 und 24 Jahren zählt dann als Kind, wenn sie nicht erwerbstätig oder arbeitsuchend ist und mit mindestens einem Elternteil zusammenlebt.

7) Gemeint sind hier nur Kredite, die nicht der Finanzierung des selbstgenutzten Wohneigentums dienen.



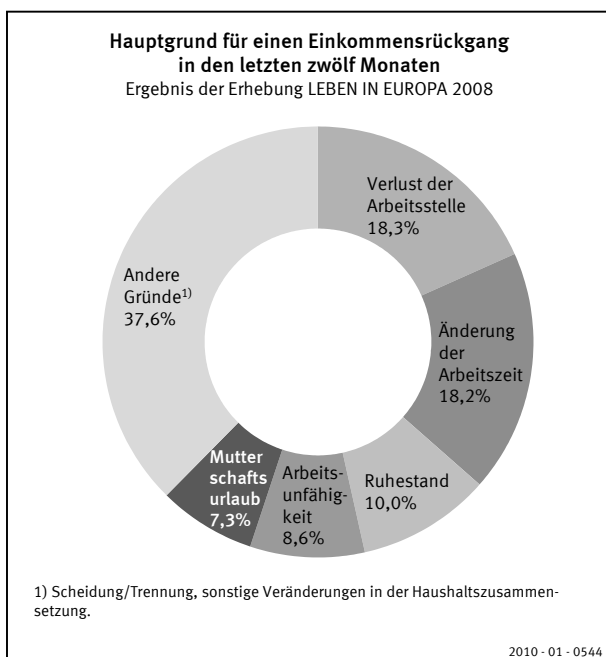
von den Haushalten von Alleinerziehenden wiesen dagegen immerhin 16 % Zahlungsrückstände auf. Auch hier bestätigt sich wieder der Eindruck, dass die finanzielle Situation bei Haushalten von Alleinerziehenden wesentlich angespannter ist als bei allen anderen Haushaltstypen, und dass Zweipersonenhaushalte ohne Kind ihre Rechnungen zumeist problemlos bezahlen können.

## Einkommensrückgang in den letzten zwölf Monaten

Über einen erheblichen Einkommensrückgang in den letzten zwölf Monaten berichteten insgesamt knapp 13 % der Haushalte in Deutschland. Am häufigsten gaben Haushalte von Alleinerziehenden an, dass sich ihre Einkommenssituation verschlechtert hat (19 %).

Darüber hinaus konnten die Haushalte im Fragebogen angeben, welcher Hauptgrund für den Einkommensrückgang zutraf (siehe Schaubild 2). So nannten gut 18 % der betroffenen Haushalte den Verlust der Arbeitsstelle oder Änderungen bei der Arbeitszeit bzw. beim Lohn/Gehalt als Grund für die verschlechterte Einkommenssituation. Etwa jeder zehnte Haushalt gab dagegen den Übergang in den Ruhestand als Grund an. Arbeitsunfähigkeit aufgrund von Krankheit oder Behinderung wurden von knapp 9 % der Haushalte als Grund genannt. Die Geburt und darauffolgende Betreuung eines Kindes führten bei etwa 7 % der Haushalte zu einem Einkommensrückgang. Überraschend ist jedoch, dass jeder dritte Haushalt mit Einkommensrückgang angab, dass sich die finanzielle Lage aus anderen Gründen verschlechtert hat: So gaben 38 % der Haushalte an, dass die Trennung vom Partner oder sonstige Veränderungen in der Haushaltszusammensetzung der Grund für den Einkommensrückgang waren.

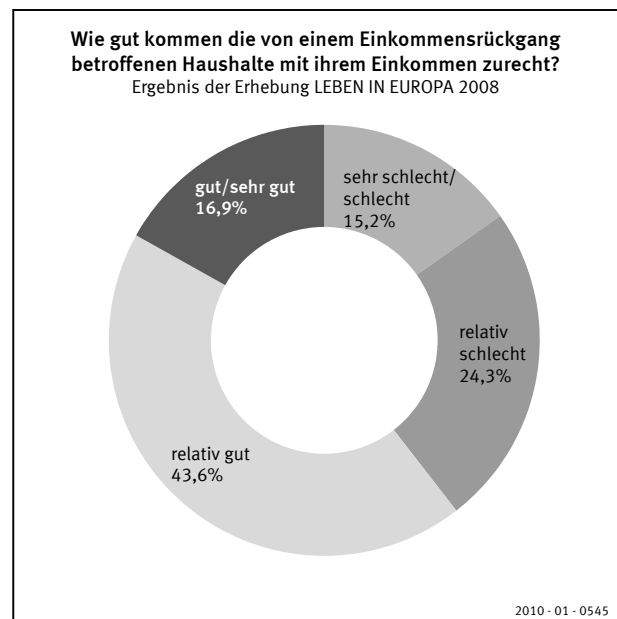
Schaubild 2



## Einschätzung der aktuellen finanziellen Lage bei Haushalten mit Einkommensrückgang in den letzten zwölf Monaten

Trotz Einkommensrückgangs in den letzten zwölf Monaten kamen 17 % der betroffenen Haushalte noch gut (gut/sehr gut) mit dem aktuellen Einkommen zurecht, weitere 44 % kamen immerhin relativ gut mit ihrem Einkommen zurecht (siehe Schaubild 3).

Schaubild 3



Nur 15 % der Haushalte mit einem Einkommensrückgang gaben an, dass sie 2008 mit dem monatlichen Einkommen schlecht (sehr schlecht bzw. schlecht) auskamen.

## Zukunftsprognose bei Haushalten mit Einkommensrückgang in den letzten zwölf Monaten und bei Haushalten insgesamt

Im Hinblick auf die Zukunft erwarteten 13 % der Haushalte mit einem Einkommensrückgang in den letzten zwölf Monaten eine Verbesserung (siehe Schaubild 4). Weitere 45 % gaben an, dass ihre finanzielle Lage in den nächsten zwölf Monaten in etwa gleich bleiben wird. Jeder dritte Haushalt in dieser Gruppe erwartet jedoch eine weitere negative Entwicklung. Etwa 8 % konnten oder wollten hierzu keine Prognose abgeben.

63 % der Haushalte insgesamt erwarteten keine Veränderungen in der bisherigen finanziellen Lage in den nächsten zwölf Monaten, 9 % rechneten sogar mit einer Verbesserung der Einkommenssituation, während 23 % der Haushalte eher von einer Verschlechterung ausgingen.

Tabelle 7: Selbsteinschätzung der finanziellen Situation in den nächsten zwölf Monaten bei Haushalten nach Haushaltstyp  
Ergebnis der Erhebung LEBEN IN EUROPA 2008  
Prozent

Selbsteinschätzung der Haushalte	Haushalte insgesamt	Einpersonenhaushalte	2 Erwachsene ohne Kind	2 Erwachsene mit Kind(ern) <sup>1)</sup>	Alleinerziehende	Sonstige Haushalte
Die finanzielle Situation wird sich verbessern .....	9,2	8,6	8,5	12,4	(10,9)	(7,0)
gleich bleiben .....	62,5	62,3	64,1	61,3	57,0	63,6
verschlechtern .....	22,8	22,5	23,8	22,0	21,7	23,8
weiß nicht .....	5,4	6,6	3,6	4,3	(10,4)	(5,6)

1) Kind(er) bis 18 Jahre. Eine Person zwischen 18 und 24 Jahren zählt dann als Kind, wenn sie nicht erwerbstätig oder arbeitsuchend ist und mit mindestens einem Elternteil zusammenlebt.

Was die künftige finanzielle Situation anbetrifft, so ergibt sich das gleiche Muster bei der Selbsteinschätzung der Haushalte nach Haushaltstyp zur finanziellen Situation in den nächsten zwölf Monaten wie bei Haushalten insgesamt (siehe Tabelle 7).

Im Vergleich zu anderen europäischen Ländern gibt es in Deutschland nur sehr wenige Personen in Haushalten, die

Schaubild 4

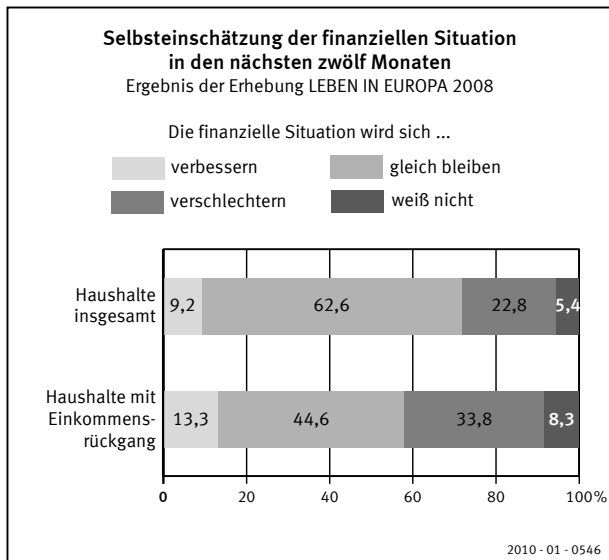
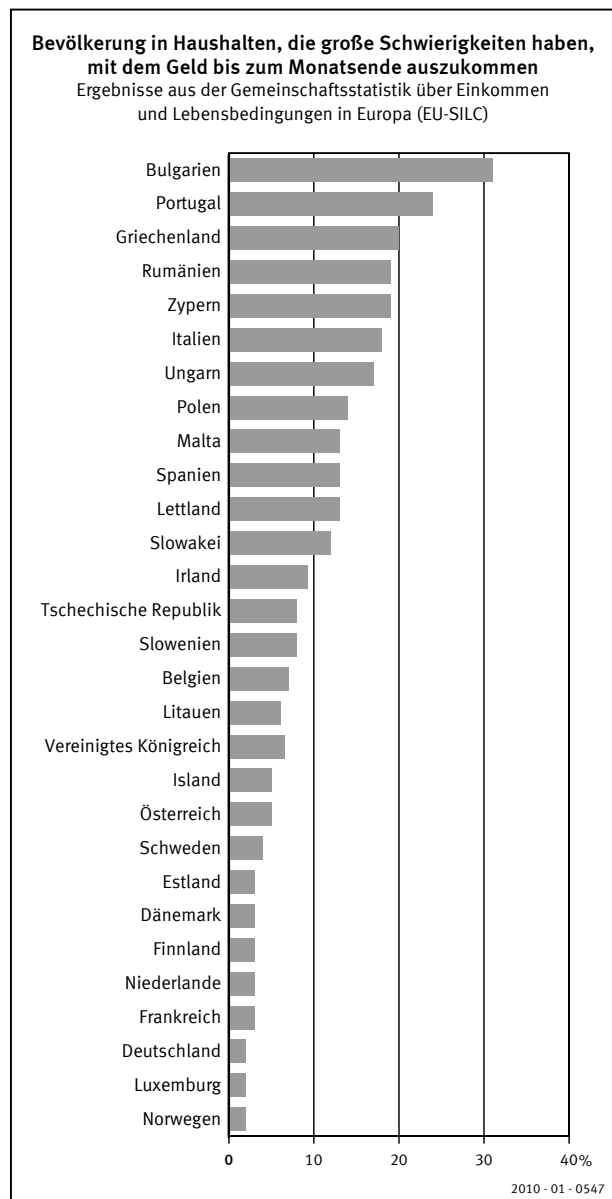


Schaubild 5



### Deutschland im europäischen Vergleich<sup>8)</sup>

Die statistischen Einheiten, Definitionen und Klassifikationen der zu liefernden Variablen werden für alle Mitgliedstaaten von der Europäischen Union (EU) festgelegt (Outputharmonisierung).<sup>9)</sup> Wie die Fragen und Antwortvorgaben konkret formuliert werden, ist den Mitgliedstaaten überlassen – sofern die Intention der Frage unverändert bleibt. Die Unterschiede bei der Ausformulierung der subjektiven Fragen sind entsprechend groß. Ebenso groß sind auch die kulturellen Unterschiede – gerade im Bereich der familiären bzw. sozialen Netzwerke – zwischen den Staaten. Bei einigen subjektiven Fragen ist mittelfristig auf europäischer Ebene eine stärkere Inputharmonisierung geplant, um die Vergleichbarkeit der Ergebnisse zu erhöhen.

8) Die im Folgenden dargestellten Ergebnisse sind der Internetseite des Statistischen Amtes der Europäischen Gemeinschaften (Eurostat) entnommen (<http://epp.eurostat.ec.europa.eu/>; Stand der Aktualisierung: 16. Juni 2010). Ergebnisse für die EU-Mitgliedstaaten aus allen bisherigen Erhebungsjahren von EU-SILC stellt Eurostat unter dem Thema „Lebensbedingungen und Sozialleistungen“ auf dieser Internetseite in der Datenbank zur Verfügung.

9) Zur Datenaufbereitung siehe Sikorski, U.: „Europäische Panelerhebung über Einkommen und Lebensbedingungen“ in WiSta 8/2009, S. 795 ff.

große Schwierigkeiten haben, mit ihrem Geld bis zum Monatsende auszukommen (siehe Schaubild 5). Mitgliedstaaten mit einem ähnlich konservativen Wohlfahrtsstaatsmodell<sup>10)</sup> – wie zum Beispiel Frankreich – weisen ebenfalls nur einen geringen Anteil solcher Haushaltsmitglieder auf. Umgekehrt ist der Anteil der Bevölkerung in Haushalten mit großen finanziellen Schwierigkeiten in den Mitgliedstaaten am höchsten, die sich entweder noch im wirtschaftspolitischen Transformationsprozess befinden – wie Bulgarien und Rumänien –, oder die über eher gering ausgebildete soziale Sicherungssysteme verfügen wie die südeuropäischen Staaten.

Bei der Betrachtung der einzelnen finanziellen Kapazitäten ist das Ergebnis insgesamt ähnlich (siehe die Schau-

bilder 6 bis 9). Bei den nordeuropäischen Staaten, die für die Bevölkerung eine umfassende soziale Sicherung auf hohem Niveau (sozialdemokratisches Wohlfahrtsstaatsmodell) haben, ist der Anteil der in Haushalten lebenden Bevölkerung mit der Ansicht, sich nicht jeden zweiten Tag eine hochwertige Mahlzeit leisten zu können, am geringsten. Eine ähnlich homogene Gruppe bilden die osteuropäischen Staaten: In diesen Ländern gibt es einen beachtlich hohen Anteil in der Bevölkerung, für den eine hochwertige Mahlzeit jeden zweiten Tag aus finanziellen Gründen nicht erschwinglich ist. Deutschland liegt hier mit einem Anteil von etwas mehr als 10% im Mittelfeld.

Ebenfalls im Mittelfeld liegt Deutschland mit seinem Ergebnis zur finanziellen Kapazität in Bezug auf die angemessene Heizung der Wohnung im Winter. Hinsichtlich der

Schaubild 6

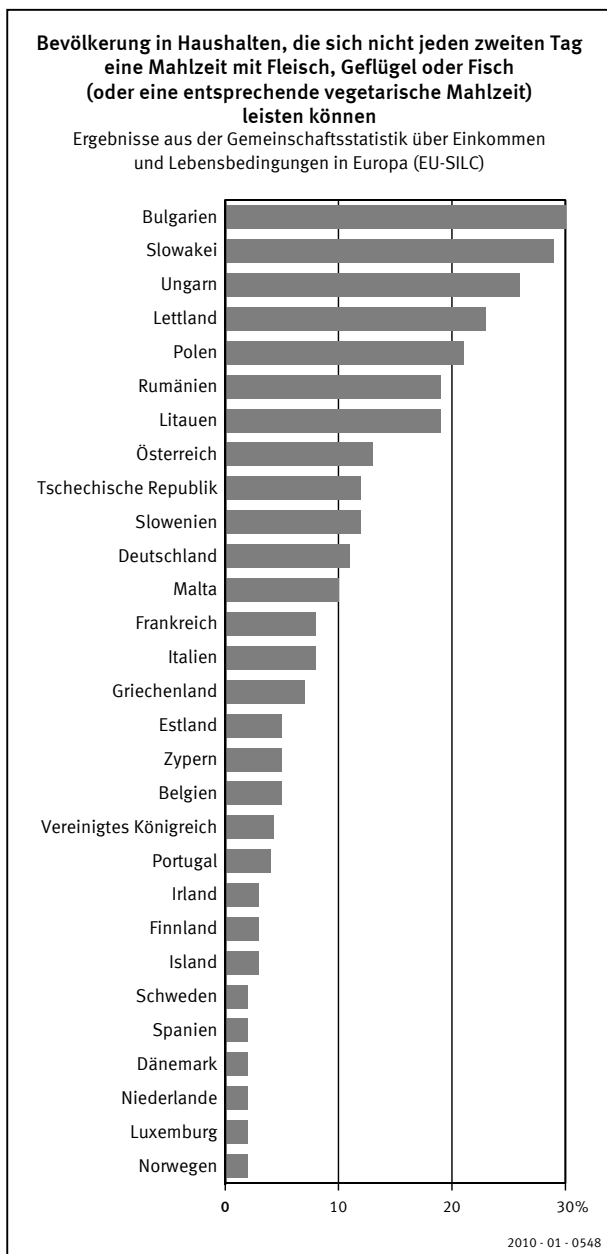
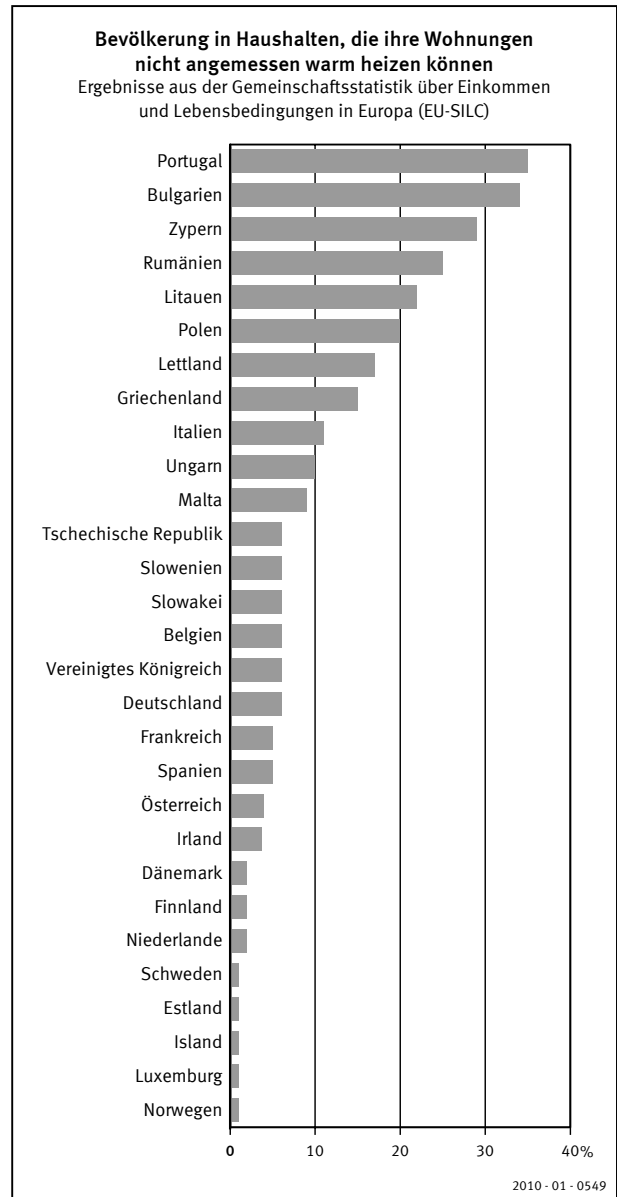


Schaubild 7



10) Siehe Esping-Andersen, G.: "The Three Worlds of Welfare Capitalism", Cambridge 1990.



Schaubild 8

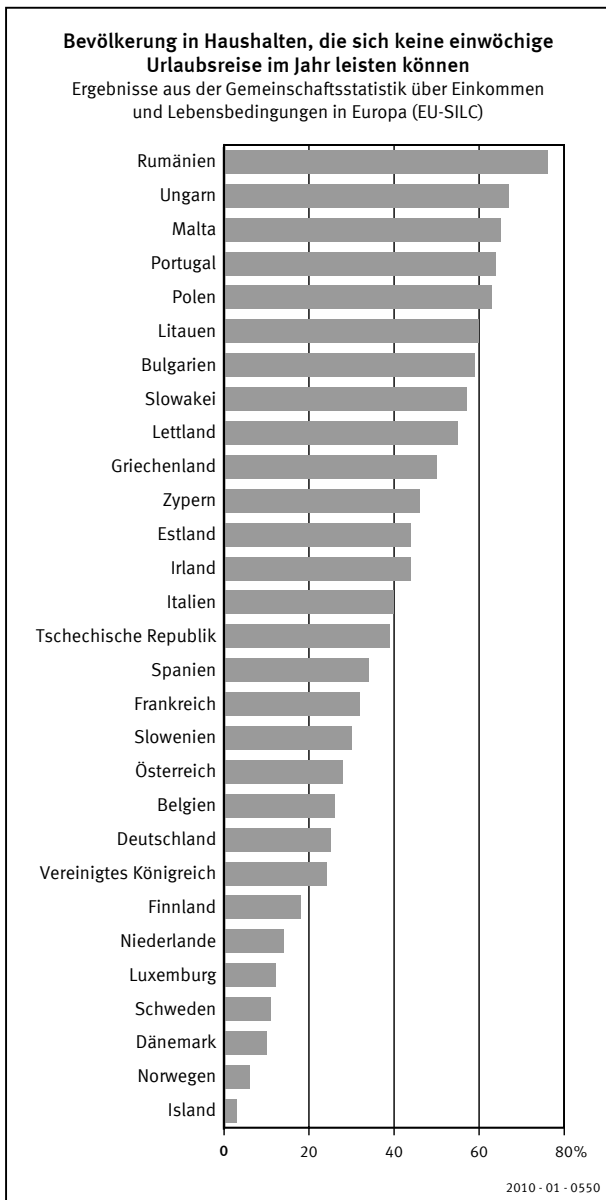
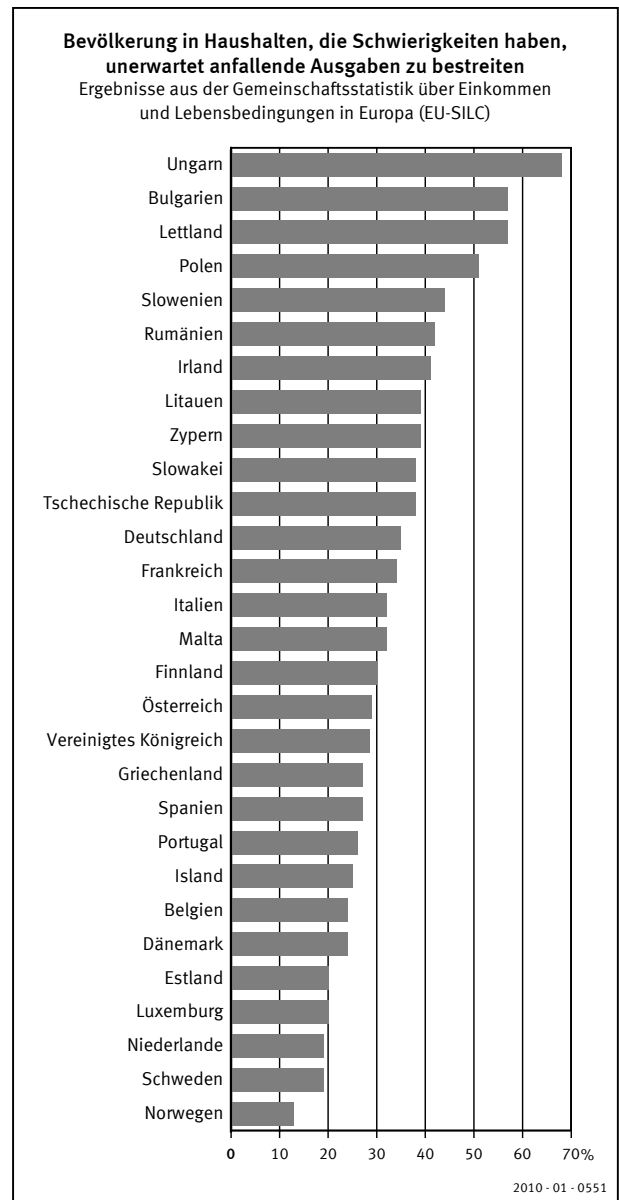


Schaubild 9



finanziellen Kapazitäten für die anderen beiden Positionen „Urlaubsreise“ und „Finanzierung von unerwartet anfallenden Ausgaben“ fällt auf, dass der Anteil der Bevölkerung in Haushalten, die hierbei finanzielle Probleme haben, in allen Mitgliedstaaten wesentlich größer ist als der bei den finanziellen Kapazitäten für den täglichen Bedarf. Zugleich zeigt sich auch hier, dass sich Haushaltsmitglieder in den osteuropäischen Staaten am häufigsten aus finanziellen Gründen eingeschränkt fühlen. Überraschend ist, dass bei der Frage nach der Finanzierung von unerwartet anfallenden Ausgaben Personen in Haushalten in Griechenland, Spanien oder Portugal weniger Schwierigkeiten haben als Haushaltsmitglieder in Deutschland.

**Fazit**

Die Ergebnisse zeigen, dass bei Haushalten von Alleinerziehenden, die auch ein überdurchschnittlich hohes Armutsge-

fährungsrisiko aufweisen, die finanzielle Situation wesentlich angespannter ist als bei allen anderen Haushalten. Jeder zweite Haushalt von Alleinerziehenden kann es sich nicht erlauben, jedes Jahr eine einwöchige Ferienreise zu machen. Für jeden vierten Haushalt ist es nicht selbstverständlich, jeden zweiten Tag eine hochwertige Mahlzeit zu essen und jeder fünfte Haushalt hat im Winter Probleme, die Wohnung angemessen warm zu halten. Drei von vier Alleinerziehenden sind finanziell nicht in der Lage, unerwartet anfallende Ausgaben zu bestreiten. Jeder dritte Alleinerziehendenhaushalt hat in den letzten zwölf Monaten mindestens einmal sein Konto überzogen. Sie geben deutlich häufiger als andere Haushalte an, dass sie mit dem monatlichen Einkommen insgesamt nur schlecht zurechtkommen, dass die Wohnkosten eine große Belastung für sie darstellen und in den letzten zwölf Monaten Rechnungen nicht bezahlt wurden.

Aus der Perspektive der Kinder unterscheiden sich die Lebensbedingungen für Kinder aus Haushalten von Allein-

erziehenden und solchen von zwei Erwachsenen mit Kindern deutlich: Während für die meisten Kinder aus Haushalten mit zwei Erwachsenen mit Kindern eine einwöchige Urlaubsreise und eine hochwertige Mahlzeit jeden zweiten Tag selbstverständlich sind, trifft dies nur für einen deutlich geringeren Anteil der Kinder von Alleinerziehenden zu.

Am entspanntesten ist in Deutschland die finanzielle Situation für Zweipersonenhaushalte ohne Kind. Hierbei handelt es sich in der Regel um Paarhaushalte ohne Kind. Die meisten von ihnen kommen gut mit dem Einkommen aus, sie haben keine offenen Rechnungen bzw. Zahlungsrückstände und drei von vier Haushalten können ohne Probleme unerwartete Ausgaben aus eigenen finanziellen Mitteln bestreiten.

Insgesamt ist festzustellen, dass die Haushalte sehr genaue Vorstellungen darüber haben, was sie sich angesichts ihrer Einkommenslage leisten können und auf was eher verzichtet werden muss. Haushalte, denen es ihrer eigenen Einschätzung nach finanziell wirklich gut geht, geben auch an, dass sie weder auf Dinge des täglichen Bedarfs noch auf die Urlaubsreise verzichten müssen und sie problemlos unerwartete Ausgaben finanzieren können. Haushalte, denen es ihrer eigenen Einschätzung nach nicht ganz so gut geht, verzichten bereits auf einige Dinge. Haushalte mit Schwierigkeiten, mit ihrem Einkommen auszukommen, schätzen auch ihre finanziellen Kapazitäten sehr schlecht ein. Sie schränken sich nicht nur bei den Dingen des täglichen Bedarfs ein, sondern haben auch keine Finanzmittel für unerwartete Ausgaben oder für einen Urlaub zur Verfügung.

Derzeit werden die Ergebnisse der Erhebung LEBEN IN EUROPA 2009 im Statistischen Bundesamt aufbereitet. Das Sondermodul der Erhebung 2009 widmete sich dem Thema „Materielle Deprivation“ der privaten Haushalte. Über diese neuen Ergebnisse wird in einer der nächsten Ausgaben dieser Zeitschrift berichtet werden. [u](#)

## Auszug aus Wirtschaft und Statistik

© Statistisches Bundesamt, Wiesbaden 2010

Vervielfältigung und Verbreitung, auch auszugsweise, mit Quellenangabe gestattet.

Herausgeber: Statistisches Bundesamt, Wiesbaden

Schriftleitung: Roderich Egeler  
Präsident des Statistischen Bundesamtes  
Verantwortlich für den Inhalt:  
Brigitte Reimann,  
65180 Wiesbaden  
Telefon: +49 (0) 6 11/75 2086

Internet: [www.destatis.de](http://www.destatis.de)

Ihr Kontakt zu uns: [www.destatis.de/kontakt](http://www.destatis.de/kontakt)

Statistischer Informationsservice

Telefon: +49 (0) 6 11/75 24 05

Telefax: +49 (0) 6 11/75 33 30

Vertriebspartner: HGV Hanseatische Gesellschaft für Verlagsservice mbH  
Servicecenter Fachverlage  
Postfach 11 64  
D-72125 Kusterdingen  
Telefon: +49 (0) 70 71/93 53 50  
Telefax: +49 (0) 70 71/93 53 35  
[destatis@s-f-g.com](mailto:destatis@s-f-g.com)  
[www.destatis.de/publikationen](http://www.destatis.de/publikationen)

Erscheinungsfolge: monatlich